

Es gibt tatsächlich eine Reihe von Bildern,
auf denen sich Josef im Stall von Bethlehem
seine Hosen auszieht.

Das bekannteste befindet sich auf einem Flügelaltar
von Hans Mulscher im südtirolischen Sterzing
und stammt aus dem 15. Jahrhundert.

Dieses Bild greift ein altes Weihnachtslied auf,
in dem die bittere Kälte im Stall besungen wird,
und in dem Maria klagt,
sie hätte weder bunten noch grauen Stoff,
um ihr Neugeborenes zu wärmen und zu wickeln:

Diese Klage Marias veranlasst Josef,
seine Hosen zu opfern.

Oder wieder in den Versen des alten Liedes:

*„Wie bald das Josef die Red vernahm,
er die Hose von seinen Beinen nahm.
Er warf sie Maria in den Schoß,
darin schlug sie Gott, den Herrn, groß.“*

Die sogenannten „Josefshosen“
werden im Aachener Domschatz aufbewahrt.

Vielleicht ist es ungewohnt,
an Weihnachten über die Hosen des hl. Josef zu predigen,
aber genau darin
und in der Haltung des Josef
steckt ganz viel Botschaft von Weihnachten
und machen – zugegeben auf außergewöhnliche Weise –
aufmerksam
auf einige Kernaussagen der Botschaft Jesu,
auf wichtige Anliegen des Mannes,
dessen Geburtstag wir feiern.

Sie erinnern zunächst einmal daran,
dass Jesus denen ins Gewissen redet,
die immer **„die Hosen anhaben wollen“**;
-die andere beherrschen und kleinmachen,
-die bestimmen und alles unter Kontrolle haben möchten;
-die befehlen und Gehorsam erwarten.

„Bei euch soll es nicht so sein“,
sagt Jesus zu seinen Freunden.

Er wünscht sich von ihnen

-einen geschwisterlichen Umgang;
-eine Kommunikation auf Augenhöhe;

- einen Dialog, in dem alle zu Wort kommen;
- eine tolerante Einstellung,
die auch den Andersdenkenden akzeptiert.

Und Jesus selbst war sich nicht zu schade dafür,
für Kranke, Ausgegrenzte, Schlechtbehandelte
da zu sein und ihnen so Würde und Leben zuzusprechen,
sie aber auch auf diese Weise spüren zu lassen,
wie wertvoll jedes menschliche Leben ist
und es nicht nur auf Macht, Gewinn, Ansehen ankommen

Die Hosen des heiligen Josef
machen aber auch wieder bewusst,
dass Jesus uns zum Teilen,
zum großzügigen Geben animiert;
dass er uns – im wahrsten Sinn des Wortes –
in „**Spendierhosen**“ sehen will;
dass er von uns Wachsamkeit erwartet
und einen klaren Blick dafür,
wo andere unsere Hilfe brauchen.

„*Wer dich bittet, dem gib*“, sagt Jesus,
und: „*Wer zwei Gewänder hat,
der gebe eines davon dem, der keines hat.*“

Er selbst lebt uns diese Haltung vor –
er teilt das Brot, er teilt sein Wort.
Er hält nichts für sich zurück,
was dem anderen gut tut, was im Leben schenkt.
Jesus sieht nicht nur die Not,
er lässt sich berühren, es macht ihn betroffen
und er teilt sein Leben mit ihnen.

Die Hosen des Hl. Josef zeigen uns,
dass wir sensibel sein müssen,
wenn jemand in Not ist und etwas braucht,
und fordert von uns auch Bereitschaft,
etwas von uns zu geben –
nicht, dass wir uns dann bloßstellen,
aber ein bisschen weh darf es schon tun.

Und schließlich
bringen uns die Hosen des heiligen Josef
zum Nachdenken darüber, was Kirche sein könnte.
Wir können sie uns vorstellen
als den etwas anderen „**Hosen-Bund**“ –
als die Gemeinschaft der Menschen,
die im Sinn Jesu partnerschaftlich miteinander umgehen

und großzügig teilen, was sie haben.

„Wo 2 oder 3 in meinem Namen versammelt sind,
da bin ich mitten unter ihnen“ – so lautet eine Zusage Jesu an seine
Freunde.

Das kann auch unser Weihnachtswunsch sein:

Eine Kirche zu erleben

als Bund, als Bündnis, als Verbindung aller,

die sich durch die kleine Geste des Josef anregen lassen,

-Wärme und Geborgenheit weiterzugeben;

-nicht nur an sich selbst zu denken;

-anzupacken

-und das zu tun, was jetzt gerade not-wendig ist.

Um dann zu merken: Jesus ist mitten unter uns.

Das Bild des heiligen Josef, der sich die Hosen auszieht

und sie an Maria weitergibt,

damit sie Windeln für das Kind daraus fertigen kann

ist ein ungewohntes Bild –

aber es passt sehr gut zu Weihnachten.

Es macht uns klar,

dass wir das Geburtsfest Jesu

erst dann richtig feiern können,

-wenn ich uns auf seine Botschaft einlassen;

-wenn wir nicht immer »die Hosen anhaben« müssen,

sondern geschwisterlich mit anderen umgehe;

-wenn wir in „Spendierhosen“ unterwegs sind

und die Augen offen halte für die Not, die uns begegnet;

-wenn wir mithelfen, dass der „Bund“,

dass die Gemeinschaft lebt, die Jesu Ideen weiterträgt.

Wenn wir uns diese ungewohnte Handlung von Josef

im Stall von Betlehem vor Augen führen

dann stehen wir in unserem alltäglichen Leben

nicht mit abgeschnittenen Hosen da.

und dann wird unser Leben auch nicht in die Hose gehen.